Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

21. August bis 26. August: Gott auf der Spur

Von Katja Schmid, Journalistin aus Hamburg

Arbeit, Termine, Freizeit: Bei den meisten Menschen ist alles fest getaktet. Und zwischendurch der Blick aufs Smartphone, das jederzeit mit Zerstreuungen lockt. Wie es uns in der Fülle dieser Ablenkungen trotzdem gelingen kann, Gott zu begegnen, das fragt sich Kirchenzeitungsredakteurin Katja Schmid.

Katja Schmid

Redaktion:
Jacqueline Rath

Erzbistum Hamburg
Katholisches Rundfunkreferat
Am Mariendom 4
20099 Hamburg
Tel. (040) 24 87 72 16
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 21.08.2023 - Auf Empfang

Wie sehr wir Menschen uns doch verändert haben, denke ich in der Bahn, auf dem Weg zur Arbeit. Von den zwanzig Menschen um mich herum, halten alle ein Handy in der Hand und haben Kopfhörer in den Ohren. Was für eine Isolation mitten in der Fülle an Informationen. Während wir uns andere Welten "reinziehen", geistig in sozialen Medien unterwegs sind, von Amerika nach Bali und dann über die Schweiz in die Galaxie hopsen, sitzen wir in der Bahn des Personennahverkehrs. Es ist schon faszinierend: Man ist da und ist es doch wieder nicht. Nicht nur, wenn wir allein in der Bahn sind, auch bei Verabredungen ist das Handy dabei. Leise piepst es aus der Tasche und wird dann doch schnell herausgeholt. Wir murmeln: "Nur mal eben gucken." Und schon sind wir eingefangen. Der Mensch in den digitalen Klauen, die sich anfühlen wie eine sanfte Hängematte. Man muss praktisch mit kaum einem mehr reden. Es ist unnötig. Wir sind online. Tatsächlich finde ich, der Mensch war nie einsamer. Nie haben wir uns seltener in die Augen geschaut, uns die Hand gereicht, uns umarmt, miteinander gesprochen oder aufmerksam zugehört. Nie waren wir weniger wirklich beisammen. Gleichzeit haben wir uns aber auch nie so selten Ruhe gegönnt wie heute. Ich meine echte Ruhe, ohne Ablenkung. Dabei ist es so notwendig eine Pause zu machen. Aufzutanken. Und uns eine Weile nicht mehr berieseln lassen. Jesus hat immer wieder die Stille gesucht, hat sich ganz bewusst zurückgezogen und ist im Gebet mit Gott versunken. Allein. Gestärkt ging er daraus hervor. Er schöpfte Kraft aus diesen Zeiten der Ruhe, und konnte diese Stärke an andere weitergeben. Auch wir dürfen uns wieder erinnern: Sowohl an die Kraft des Gebetes als auch an die Kraft und Freude, die uns im echten Kontakt mit anderen geschenkt wird. Ich habe mir vorgenommen, dass Handy öfter eine Weile zur Seite zu legen. Um "auf Empfang zu gehen", für Gott und meine Mitmenschen.

Dienstag, 22.08.2023 - Erinnerungen

Irgendwie hatte ich sie mir ganz anders vorgestellt, die Trauer um einen geliebten Menschen. Normalerweise ist sie mit vielen Tränen verbunden, aber diesmal ist es anders. In diesem Sommer sind zwei Menschen gestorben, die mir sehr am Herzen lagen. Dass sie nicht mehr da sind, wirkt unwirklich. Der Tod ist ein Mysterium. Unbegreiflich. Und die Leichtigkeit des Sommers, Ferien, Sonne, das Eis in der Hand - alles wirkt gedämpft. Und doch ist da statt vieler Tränen, ein ganz neues Gefühl in mir. Es hat sich in meinem Herzen niedergelassen und singt dort leise vor sich hin, von vergangenen Zeiten, verpassten Momenten und zauberhaften Erinnerungen. Und ganz gleich, wo ich bin, egal was ich tue, dieses Gefühl in mir ist da und immer wieder für mich spürbar. Als hätte sich ein neuer Ort in meinem Herzen aufgetan, an dem alles, was mich mit den beiden Menschen verband, weiterlebt. Zwei Menschen sind gegangen, zu Gott. So glaube ich es. Aber was nun? Ich muss vertrauen. Alles ist gut. Gott wird uns nicht hängen lassen. Er hält die geliebten Verstorbenen in seiner guten Hand. Darauf kann ich bauen. An den Gräbern sprechen wir oft das kurze Gebet "Herr gib ihnen die ewige Ruhe - und das ewige Licht leuchte ihnen. Lass sie ruhen in Frieden." So viel Trost schwingt in diesen Worten mit. Unsere Verstorbenen sind nicht allein. Sie sind nicht verschwunden. Sie ruhen bei Gott. Im ewigen Licht, im Schein seiner Herrlichkeit, wie wir glauben. "Was bleibt, ist die Erinnerung", so sagt man. Zum ersten Mal verstehe ich diesen Satz wirklich. Es ist eine klingende liebende Erinnerung in mir, ein neuer Ort in meinem Herzen. Durch die Begegnung mit dem Tod wird mir bewusst, worauf es wirklich ankommt: auf die gemeinsame Zeit. Einander zuhören, sich ansehen, füreinander da sein. So entstehen Erinnerungen, die uns keiner nehmen kann und die uns durch die Trauer tragen, bis die Sommersonne auch für uns wieder lacht.

Mittwoch, 23.08.2023 - Segen schenken
"Darf ich ihnen noch einen Segen geben?" Diesen Satz werde ich nie vergessen. Die Begegnung ist schon Jahre her, es war in einem Kloster der Heiligen Crescentia in Süddeutschland. Wir standen kurz vor unserem endgültigen Umzug nach Hamburg. Hier im Kloster der Franziskanerinnen hatte ich unzählige Interviews für die katholische Rundfunkarbeit gemacht. Hier hatte ich in der kleinen Kapelle Ruhe gefunden, wenn mein Leben turbulent war. Und nun hieß es Abschied nehmen. Sr. Ursula Maria stand vor uns und ihre ganze Ausstrahlung vermittelte mir das sichere Gefühl, dass alles gut sein würde. Sie strahlte pures Gottvertrauen aus. Und als wir zum Abschied im Klosterhof standen, da gab sie mir einen Segen. Ein Gefühl von Liebe überströmte mich, als ich ihre Hände zum Segen sacht auf meinem Kopf spürte. Als Mutter von zwei Kindern, habe ich mich später oft gefragt, wie ich Gott in unserem Alltag leichter spürbar machen kann. Meine Kinder sollten wissen, dass Gott für uns sorgt, uns liebt und eben da ist, so wie auch das in meiner Kindheit als selbstverständlich angesehen hatte. Und so etablierte sich bei uns der Gute Nacht Segen. Ein kleines Kreuz auf der Kinderstirn mit den Worten "der liebe Gott segnet und behütet Dich." Kurz und einfach. Aber, wie sich herausstellen sollte, mit großer Wirkung. Denn es kam der Tag, als meine kleine Tochter sich aus dem Halbschlaf nochmal umdrehte, die Augen öffnete und sagte: "du auch". Und mit ihrer kleinen Kinderhand zeichnete sie mir ein Kreuz auf die Stirn. Ich erinnere mich noch gut daran, wie mein Herz fast vor Glück und Dankbarkeit zersprang. Der Segen - ein einfaches Zeichen mit ganz viel Kraft. Segen zu spenden ist etwas Wunderbares. Segen zu empfangen auch. Der Segen ist keine Einbahnstraße. Er ist eine Verbindung zwischen Gott und uns Menschen.

Donnerstag, 24.08. 2023 - Folgefehler
Manche sehen wir am liebsten gar nicht - oder wenn, dann tot - anderen retten wir sogar das Leben. So ist das mit den Insekten. Im Urlaub hatten wir letztere Art von ihnen in unserem Pool. Kleine Käferchen waren ihrem Instinkt auf der Suche nach Wasser gefolgt, und nun strampelten sie ums Überleben. Meine Kinder und ich sind erst mal damit beschäftigt, lange Schilfhalme ins Wasser zu strecken, damit die Tierchen darauf klettern können. Es ist ein gutes Gefühl, einem anderen Lebewesen zu helfen. Kaum berührt der Grashalm das Wasser, klettern die kleinen Käfer darauf und halten sich fest. Doch dann bemerkt meine Tochter, dass alles umsonst war. Die dummen Tierchen kommen wieder zurück und landen erneut zappelnd im Wasser. Sie haben nichts gelernt. Wir retten sie trotzdem erneut und tragen sie zuletzt weit weg in eine Hecke. Nun sind das eben Tiere, die ihrem Instinkt folgen. Aber dennoch werde ich an den ein oder anderen Fehler von mir selbst erinnert, den ich mühelos mehrmals wiederholt habe, als hätte ich einfach nichts gelernt. Zum Glück hatte auch ich immer wieder jemanden, der mir Hilfestellung gab. Aber ich habe mich auch geärgert: Einmal darf man was falsch machen. Aber wer mehrmals den gleichen Fehler macht, den hielt ich für ziemlich dumm. Ganz schön kleingeistig. Vermutlich kann Gott über so viel Härte mir selbst gegenüber nur schmunzeln. Er hat vermutlich die Ruhe weg. Natürlich. Menschen machen Fehler. Und wir machen, aufs ganze Leben gesehen, auch einige Fehler mehrmals. Das ist in Ordnung und das ist auch menschlich. Wir sind keine Maschinen. Wir lernen im Gehen, im Tun. Und Gott weiß das. Deshalb schickt er uns immer wieder Helfer und macht uns selbst zu Helfenden. Wenn der Geist Gottes in uns weht, fällt es leicht sich gegenseitig die Hand zu reichen - oder eben einem kleinen Käfer im Pool einen Grashalm hinzuhalten.

Freitag, 25.08.2023 - Entscheidungsfindung
"Das Leben ist sooo anstrengend", seufzt meine Tochter. "Ständig gibt es eine Million Möglichkeiten und immer muss ich mich entscheiden." Ich muss schmunzeln. Ja, mit heranwachsendem Alter wächst die Verantwortung und das Bewusstsein dafür, dass wir in unserem Leben ständig Entscheidungen treffen müssen. Hirnforscher gehen davon aus, dass wir bis zu 20.000 Entscheidungen täglich treffen, die meisten davon ganz automatisch und unbewusst. Aber da sind natürlich auch die großen Entscheidungen, etwa im Job oder bei der Wahl des Wohnortes. Und immer gibt es mehrere Möglichkeiten. Wer die Wahl hat, hat auch die Qual, so heißt es. Und es stimmt: Viele Möglichkeiten können uns überfordern. Manchmal entscheide ich in solchen Momenten einfach irgendwie und ärgere mich hinterher - das hätte ich besser überlegen müssen! Aber sind Kopfentscheidungen letztlich die besten? Ich glaube nicht unbedingt. Es ist vielmehr wichtig, der eigenen inneren Wahrheit nachzuspüren. Was fühlt sich richtig an? Der Heilige Ingatius von Loyola hat für die Entscheidungsfindung eine besondere Methode entwickelt. Er nennt sie "Unterscheidung der Geister". Dabei geht es darum, genau wahrzunehmen, was die Vorstellung von der einen oder der anderen möglichen Entscheidung mit uns macht. Welche Gefühle rufen sie hervor? All das gilt es aufzuschreiben und im Gebet vor Gott zu bringen. Ich weiß, diese Methode klingt nicht sonderlich alltagstauglich. Und es muss ja auch nicht *alles* zehnmal bedacht werden. Aber bei größeren Entscheidungen hilft diese Methode tatsächlich. Stille, Stift und Zettel, Gott und ich. Mehr nicht. Und dann habe ich manchmal das Gefühl, als entfalte sich vor mir eine Art innere Wahrheit, der ich lausche. So erlange ich Klarheit und kann dann überlegen, wie ich meiner Wahrheit gut folgen kann. Ich glaube daran, dass Gott selbst diese Einsichten in uns hineinlegt. Für mich ist er unsere innere Stimme, unseren Kompass. Wie ein sanfter Ton schwingt sie in uns und zeigt uns den Weg. Nicht immer hören wir sie gleich, manchmal ist sie verzerrt oder leise. Aber da ist sie immer.

Samstag, 26.08.2023 - Gott in mir
"Die Suche nach Gott ist wie die Suche nach einem inneren Schatz. Je, länger wir graben, desto näher kommen wir ihm." Das hat der Heilige Ignatius von Loyola mal gesagt. Sein ganzes Leben war von der Suche nach Gott bestimmt. Ich weiß noch, dass ich als Kind überhaupt nicht gesucht hab. Ich hatte eine Art Standleitung. Gott war einfach da, da war ich mir sicher. Heute weiß ich, dass das mein kindliches Vertrauen war. Eine scheinbar unumstößliche Sicherheit, die im Laufe meiner Lebensjahre auf den Prüfstand gestellt wurde. Heute denke und grüble ich vielmehr. Der Zugang zu Gott ist oft verstellt. Wann zeigt sich Gott? Was muss ich tun, damit ich Gott spüre? Die Antwort meiner Erfahrung lautet: im Grunde nichts. Ich hatte als Jugendliche einen kurzen Tagtraum in einer Kirchenbank in Süddeutschland. Ich saß dort im kühlen Raum, Weihrauch waberte durch die Luft und über mir saßen die goldenen Engel an der Wand. Ich saß da, die Hände im Schoß und wartete auf Gott. Irgendwie fühlte ich ihn nicht mehr so wie früher. Es war schwieriger geworden. Keine Standleitung mehr. Aber auf einmal war mir so, als hörte ich Jesus in mir sprechen, eine innere Stimme, die raunte: "Hier wirst Du Gott nicht finden". Wie jetzt? Gott ist nicht in der Kirche zu finden? Da lässt sich schnell fragen, ob ich noch alle Tassen im Schrank habe. Aber mir ist damals etwas bewusst geworden: Gott ist nicht außerhalb von uns selbst zu finden. Wenn wir ihm nicht einen Raum in uns zugestehen, dann finden wir ihn auch nicht woanders. Der Heilige Ignatius hat gesagt, dass sich Gott in allen Dingen finden lässt. Aber zuerst müssen wir seine Spuren in uns selbst entdecken. Ohne denken, fragen. Nur atmen, horchen, fühlen. Und ich glaube, da schwingt sie, die göttliche Kraft. Schon immer und ohne Unterlass. Manchmal verborgen, manchmal übertüncht. Aber nie weg. Sie ist unauslöschlich in einem jeden von uns. Da bin ich sicher.